

FRAU UND MUSIK

Frauenzimmer-Kunst unerwünscht?

**Komponistinnen:
zahlreich aktiv, doch
selten zu hören**

Von Hartmut Lück

Der Internationale Arbeitskreis „Frau und Musik“ verzeichnet in seinem Archiv die Namen von über 3000 Komponistinnen aus Vergangenheit und Gegenwart. Im Bielefelder Schallplattenkatalog sind, Sammelprogramme eingerechnet, etwa 50 Komponistinnen zwar kärglich, aber immerhin doch vertreten. Schaut man sich die offiziellen Konzertprogramme der diversen Philharmonischen Gesellschaften und anderer Veranstalter dieser Art in der Bundesrepublik an, so tauchen Namen von Komponistinnen dort äußerst selten auf. Sind die Revierförster abendländischer Musikpflege männliche Chauvinisten?



Die Komponistin Johanna Kinkel (1810–1858) kann der musikalischen Romantik zugerechnet werden. Das bekannteste Werk der gebürtigen Bonnerin ist die „Vogelkantate“

Um sich meiner gewiß zu machen, schickte man mich in eine Näh- schule, wo kein Klavier nah und fern zu sehen war und wo ich unter der strengen Aufsicht von ein paar älteren Basen die schweren Kunstwerke, welche Saumnaht, Überhandnaht und doppelte Naht benannt werden, in höchster Vollendung lernte. Ach, wieviel lieber und leichter hätte ich Generalbaß gelernt!“¹ Dies schrieb Johanna Kinkel in ihrer Glosse

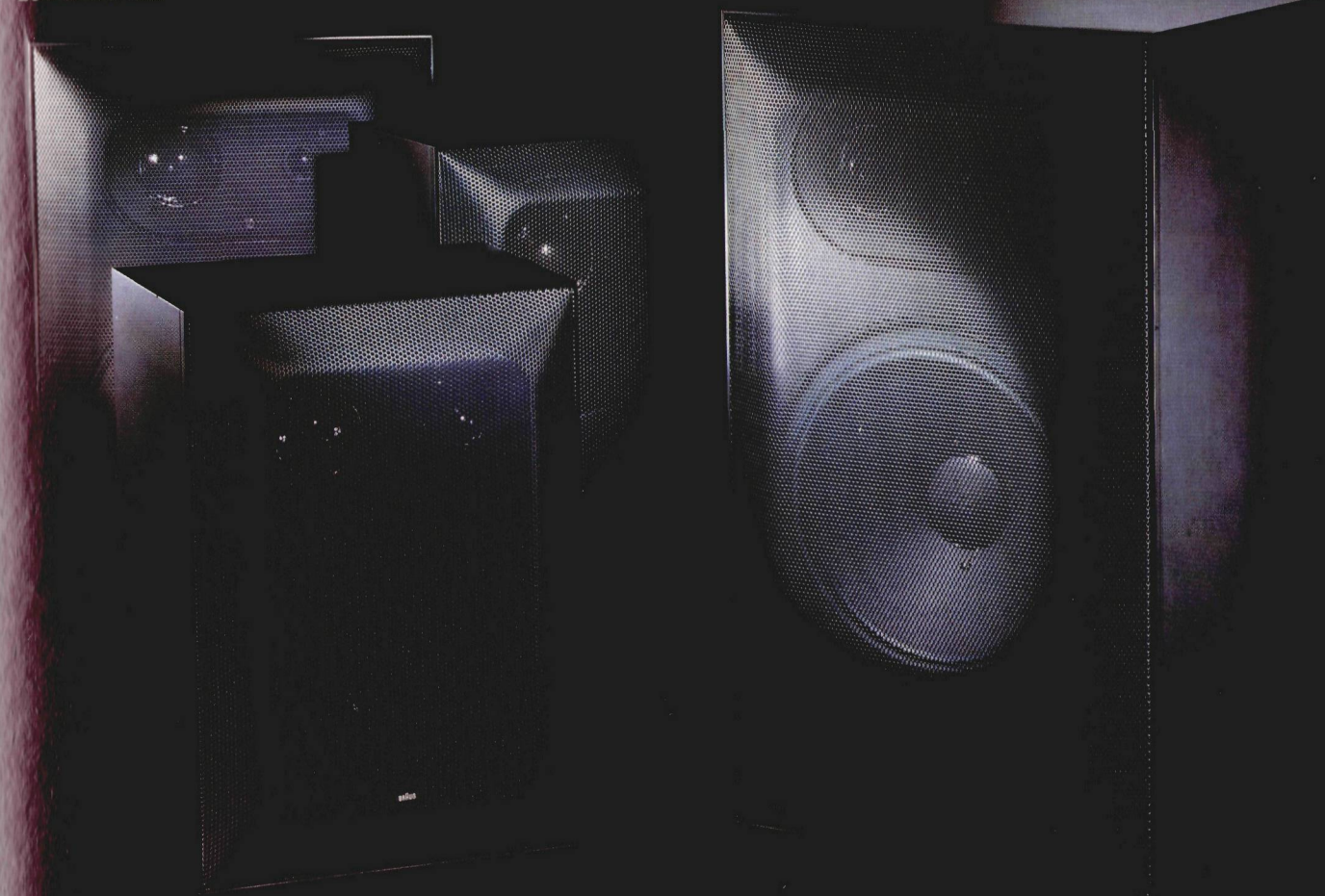
„Hausfrau und Künstlerin“; immerhin rückblickend auf ihr (kurzes) Leben, das ihr eine mühevoll erkämpfte Emanzipation von den Saum- und Doppelnähten gebracht hatte: Johanna Kinkel, die radikale demokratische „Vormärz“-Künstlerin, Teilnehmerin an der 1848er Revolution und als Emigrantin in England aus dem Leben geschieden, hinterließ ein beachtliches Oeuvre, das der Publikation und Aufführung harret.

L 8080 HE:
140/80 Watt, 24–30.000 Hertz,
31 x 48 x 25 cm.

L 8070 HE:
120/70 Watt, 28–30.000 Hertz,
26 x 43 x 11 cm.

L 8060 HE:
100/60 Watt, 32–30.000 Hertz,
26 x 37 x 11 cm.

L 8100 HE:
150/100 Watt, 20–30.000 Hertz,
31 x 54 x 25 cm.



Ende gut. Alles gut. Braun Serie L 8000 HE.

Am Ende fällt die Entscheidung.

Wie gut Ihre HiFi-Anlage wirklich ist, entscheidet sich bei der Wahl der Lautsprecher. Denn von dort kommt die Musik. Mit der Serie L 8000 HE hat Braun eine Lautsprechergeneration geschaffen, die keine musikalischen Kompromisse kennt: Präzise genug, das Herz von Klassik-Liebhabern höher schlagen zu lassen. Und dynamisch genug, um Rock-Fans zu begeistern.

Präzision durch Kraft.

Ungewöhnlich starke Barium-Ferrit-Magnete und minimaler Spulenabstand bei allen Systemen gewährleisten, daß auch extreme Impulsspitzen sauber verarbeitet werden. Die ausschließliche Verwen-

dung von Druckguß-Chassis aus Aluminium schließt nicht nur unerwünschte Eigenschwingungen aus. Sondern verhindert auch „magnetischen Kurzschluß“. Zusammen sind diese Maßnahmen auch für den hohen Wirkungsgrad der L 8000 HE (High Efficiency)-Serie verantwortlich: Schon mit geringer Watt-Leistung wird hifi-gerechter Schalldruck erzeugt.

Beim Testen unter den Besten.

Wenn Sie sich nicht nur auf Ihr Gehör, sondern auf das Urteil von Fachleuten verlassen wollen: Die Serie

L 8000 HE hat alle Vergleichstests überzeugend gemeistert. Nachzulesen in „Stereo“ 6/81, „Klangbild“ 4/81, „Stereoplay“ 6/81 und „HiFi-Stereophonie“ 6/81.

Ein Vorschlag zum Anfang.

Sie werden erstaunt sein, um wie vieles besser Ihre jetzige Anlage mit L 8000 HE Lautsprechern klingt. Und falls Sie gleich ganz neu anfangen wollen: Mit dem atelier 1 sieht HiFi auch so gut aus, wie es sich anhört. Nachzuprüfen jederzeit. Exklusiv beim Braun Studio Händler.



BRAUN

Weitere Informationen schickt Ihnen: Braun, Abt. F 1, Steinlestr. 9, 6 Ffm.

FRAU UND MUSIK



Klaviersonate A-Dur von Maria Anna Martines (1744–1812). Die Schöpferin zahlreicher Messen, Oratorien und Klavierwerke war Mitglied der Wiener Tonkünstler Societät

Anderen Musik-Frauen ging die eigene produktive Begabung in den übermächtigen häuslichen Verpflichtungen, im verinnerlichten repressiven Rollenverständnis oder den rigiden Verboten der Ehemänner unter, und sie durften sich dann auch noch folgendes anhören:

„Ihre beiden G-Dur-Sonaten machen von der einer Dame galant einzuräumenden Freiheit in der formalen Gestaltung Gebrauch. Das Alla Polacca, das Rondeau sowie die dreiteilige Liedform des ersten Satzes der zweiten Sonate mit stark veränderter Reprise, die zum ersten und einzigen Male in Berlin nicht übereinstimmend mit der Exposition schließt, beweisen, daß wir es hier mit sorgloser, dilettantischer, kurz, eben mit Frauenzimmer-Kunst zu tun haben.“² Dies schrieb, noch im Jahre 1930 (!), ein gewisser Ernst Stolz über die Komponistin Juliane Reichardt (1752–1783) – ein wahres Rumpelstilzchen männlich-chauvinistischer Komponistinnenverachtung. Und keineswegs ein Einzelfall. Doch braucht der sympathisierende Kritiker heute nicht mehr beim bedauernden Auflisten von Fehlanzeigen oder harscher Schelte an die Adresse der frauenfeindlichen Musikwissenschaft stehenzubleiben. Die aktiven Musik-Frauen unserer Tage

bedürfen zudem des verständnisvoll schulterklopfenden männlichen Kollegen nicht mehr, weswegen ich auch hier nicht Loblieder auf unbekannte Tonsetzerinnen singen will, sondern über die Möglichkeiten informiere, das Thema *Frau und Musik* aus dem Munde der Betroffenen selbst kennenzulernen.

Denn im Zuge der virulenten weiblichen Emanzipationsbewegung sind auch die Musik-Frauen – Wissenschaftlerinnen, Interpretinnen, Pädagoginnen, Komponistinnen – publizistisch und schöpferisch aktiv wie nie zuvor. Allein in den letzten zwei Jahren sind sechs Bücher zum Thema erschienen, davon fünf aus dem Umfeld des erwähnten Arbeitskreises.

Heimchen-am-Herd-Ideologie

Die Aufarbeitung des bis dahin so arg vernachlässigten Themas begann jedoch nicht mit dem großen Standardwerk, sondern mit einem skurrilen *flop*, denn was Karl Zelenka in seinem Büchlein „Komponierende Frauen. Ihr Leben, ihre Werke“ zu berichten hat, ist eher dazu angetan, die lange totgeschwiegenen Komponistinnen nur des-

wegen ans Licht zu ziehen, um sie der Lächerlichkeit preiszugeben: „Hildegard von Bingen melodische Ausdruckskraft vermag auch heute noch zu fesseln. Besonders zart und fraulich sind ihre Lieder“³, oder „Ähnlich wie Argentinien und die Hochburg USA ist auch Venezuela ein guter Nährboden für Komponistinnen geworden“⁴ lesen wir da und noch mehr Platitüden dieser Art über insgesamt 258 Tonsetzerinnen, nach Ländern geordnet – ein geradezu furchtbar gut gemeintes Buch. Nun könnte man gegen die Publikationen von Musik-Frauen über ihre eigenen Probleme einwenden, als Betroffene seien sie nicht wissenschaftlich objektiv genug. Aber abgesehen davon, daß die männlich domi-



Luise Adolphe Le Beau (1850–1927) war Schülerin von Rheinberger und schuf neben Kammermusikwerken und Liedern auch eine Sinfonie, die beim Internationalen Festival „Frau und Musik“ 1980 aufgeführt wurde

nierte Musikwissenschaft – bezogen auf die Tätigkeit von Komponistinnen – sich bisher auch keineswegs mit dem Ruhm der Objektivität ausgezeichnet hat, sollten wir Männer uns auch fragen, ob wir überhaupt in der Lage sind, die Situation der künstlerisch begabten Frau in einer Gesellschaft zu beurteilen, die die Frau an Haus und Herd fesselte. Ist unser Mitgefühl, dem vergleichbare Erfahrung notwendig fehlen muß, nicht Emotion aus der Zahnpastatube?



Ethel Smyth (1858–1944), englische Opernkomponistin, deren Oeuvre von G. B. Shaw sehr gelobt wurde. In Deutschland kamen bisher vier ihrer insgesamt sechs Opern zur Aufführung

Dies alles eingestanden, ist eine „objektive“, neutrale Bewertung weiblichen Komponierens in der Vergangenheit nahezu unmöglich. Um so wichtiger, daß Eva Weissweiler und Eva Rieger in ihren Publikationen zum Thema auf jede Polemik weitgehend verzichten und auch verzichten können, weil das Material erdrückend ist. Dabei ist die Themenstellung auf drei Ebenen zu diskutieren: einmal in historischer Sicht – Auffindung, Sichtung und Werkanalyse von Komponistinnen vergangener Jahrhunderte; zum anderen systematisch – die Situation der kompositorisch, als Interpretinnen oder Pädagoginnen tätigen Frauen in Vergangenheit und Gegenwart, die psychischen und sozialen Rahmenbedingungen, ihre rollenspezifische Indoktrination; zum dritten sexistisch – Analyse von Musik, Ausübung und Selbstverständnis auch der männlichen Kollegen unter dem Gesichtspunkt, inwieweit geschlechtsspezifische Vorstellungen in die Musik selbst eingegangen sind, ein völlig neues Feld psychoästhetischer Argumentation. Zur Geschichte hat Eva Weissweiler die

bisher wohl umfassendste Darstellung vorgelegt: „Komponistinnen aus 500 Jahren“. Sie berichtet über antike Mysterienspiele dichtender und komponierender Frauen, räumt mit der Legende von der lesbischen Liebe der Sappho auf und benennt den Haß der frühen Kirchenväter auf die angeblich heidnische Kunst der Frauen sowie den bürgerlichen Geniekult besonders im 19. Jahrhundert als wesentliche ideologische Triebkräfte der Frauenunterdrückung. Daß es trotzdem in spätmittelalterlichen Damenstiften, in der Renaissance und im Barock immer wieder komponierende Frauen gab, die ihre Werke auch aufführen konnten, ist durch die spätere Heimchen-am-Herd-Ideologie verdrängt worden und muß erst heute wieder bewußt gemacht werden. Originalzitate – pro und contra – sowie viele Notenbeispiele und Analysen runden das fundiert erarbeitete und dabei flüssig geschriebene Buch ab.

Aha, eine Frau!

Aufsätze, Briefe und Tagebucheinträgen musikalisch tätiger Frauen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert hat Eva Rieger herausgegeben und kommentiert unter dem Titel „Frau und Musik. Frühe Texte“. Hier ist die bereits zitierte Johanna Kinkel ebenso vertreten wie Clara Schumann, Cosima Wagner oder Alma Mahler, alles Frauen, die von ihren berühmten Männern Verständnis- und erbarmungslos in ihrer Entfaltung behindert wurden. Eva Riegers eigentliches Anliegen kommt jedoch nicht so sehr in diesem Dokumentenband zum Ausdruck als vielmehr in ihrem Werk „Frau, Musik und Männerherrschaft“, einem provozierend unangenehmen Buch über den Sexismus in der Musik – unangenehm für jene, die nicht bereit sind, liebge-wordene Klischees über Bord zu werfen, wenn es um nachweisbare neue Erkenntnisse geht. Denn die Ideologie der Männergesellschaft hat auch vor dem musikalischen Kunstwerk selbst nicht haltgemacht; archetypische Modelle, die symbolisch für „weiblich“ und „männlich“ stehen, definieren Formabläufe wie die Sonatenform, wirken in der Gestalt des als spezifisch weiblich empfundenen Salonstückes, bewegten Richard Wagner, der sein eigenes Komponieren als „Befruchten“ des „liebenden Weibes Musik“ verstand.⁵ Gegenüber jenen barbarischen Zeiten, wo Felix Mendelssohn Werke seiner hochbegabten Schwester Fanny unter seinem eigenen Namen veröffentlichte und Gustav Mahler seiner Alma das Komponieren schlichtweg verbot, ohne zu dem Zeitpunkt auch nur eine einzige Note von ihr gesehen zu haben – gegenüber jenen Zeiten hat sich schon eine Menge geändert. Es gibt heute

wohl mehr lebende Komponistinnen als je zuvor, und im Rahmen der Musica-viva-Konzerte werden ihre Werke auch immer wieder aufgeführt. Wie sehr aber auch dies letztlich immer noch Randerscheinungen sind, wird deutlich an so seltenen Fällen der Aufführung in „normalen“ Konzertprogrammen, der Schallplatteneinspielung (zuletzt Alice Samter mit ihrer Kammermusik „Kontrapost“) oder der Vergabe eines renommierten Musikpreises (wie des Förderpreises zum Bachpreis der Hansestadt Hamburg an Renate Birnstein). Haben wir alle nicht in solchen Augenblicken erstaunt die Augenbrauen hochgezogen? Aha, eine Frau!

Sind unsere Musik-Sachwalter männlich-chauvinistisch?

Leider hat man bei Durchsicht einschlägiger Schallplattenkataloge immer noch sehr selten Grund zu dieser Geste. Gerade die deutschen Komponistinnen fristen hier ein klägliches Mauerblümchendasein. Gewiß, da gibt es Werke der Wilhelmine von Bayreuth, der Margarethe Marchand-Danzi und natürlich von Clara Schumann. Das famose Klaviertrio aber von Fanny Mendelssohn-Hensel gibt es nur auf einer schlechten Importplatte, und die Zeitgenossinnen müssen wohl erst alle wegsterben, bevor sie in den Diskentempel aufgenommen werden. Im Ausland ist man da weit weniger verstockt. So sind in England wichtige Werke von Thea Musgrave oder Elisabeth Lutyens erschienen, in Frankreich vor kurzem eine Porträtschallplatte mit Orchesterwerken von Betsy Jolas, deren strukturelle Dichte und klangliche Schattierungen keinen Vergleich zu scheuen brauchen. In den sozialistischen Ländern ist der Bann hier ohnehin schon längst gebrochen: Ivana Loudová aus der CSSR ist mit ihren farbenreichen und wild bewegten Orchesterwerken ebenso plattenproduziert wie Ruth Zechlin in der DDR oder Grazyna Bacewicz in Polen (Importfirmen wie Disco Center machen dies wenigstens teilweise auch bei uns zugänglich). Und der Schwann-Katalog amerikanischer Schallplatten nennt mehr Komponistinnen als alle europäischen Kataloge zusammen, wobei ich hier nur stellvertretend die Volksliedforscherin und Komponistin Ruth Crawford Seeger (1901–1953) herausgreife, deren dichte und komprimierte, atonale Kompositionen aus den 20er Jahren nicht weniger interessant sind als die subtile Kammermusik von Gloria Coates oder die faszinierenden Stimm-Experimente der Meredith Monk.

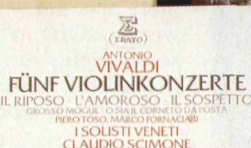
Ein guter Freund für alle Freunde der Klassischen Musik

FonoForum ist Ihr zuverlässiger Wegweiser und Berater in allen Bereichen der Klassischen Musik und der adäquaten Wiedergabetechnik. Eine Musikzeitschrift von hohem Informationswert, die sich mit jeder Ausgabe fraglos bezahlt macht. Daher wird es Ihnen leicht fallen, in Ihrem Bekanntenkreis einen Freund klassischer Musik für ein Abonnement von FonoForum zu gewinnen. Für diesen Freundschaftsdienst erhalten Sie eine der fünf ausgewählten Klassik-LP's als Geschenk.

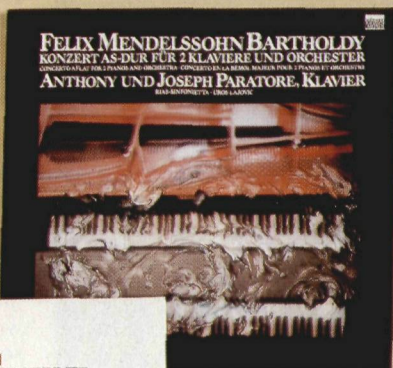


Mussorgsky,
Lieder und Romanzen
(Evgenij Nesterenko,
Wladimir Krainjew)

Chopin-Recital
(Ivo Pogorelich)



Vivaldi,
Fünf Violinkonzerte
(I Solisti Veneti,
Claudio Scimone)



Mendelssohn,
Konzert As-Dur
für 2 Klaviere
(Anthony und
Joseph Paratore,
RIAS-Sinfonie
Uros Lajovic)



Spanische Orchestermusik
(Riccardo Muti, Philadelphia Orchestra)

FonoForum

Ihr Ohr zur Klassik

Das beste Argument für FonoForum ist FonoForum. Und das zweitbeste Argument ist die Ersparnis. FonoForum kostet im Abonnement DM 4,50 (statt DM 5,--) frei Haus.

Coupon

Bitte ausschneiden und einsenden an: PC Moderner Verlag, Leserservice, Postfach 11 23, 8057 Eching

Ich bin der neue FonoForum Leser.

Ich bestelle FonoForum zum Vorzugspreis von DM 54,- inkl. Porto. Bis auf Widerruf. (Ausland DM 60,-).

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____

Ich zahle (bitte ankreuzen)

☐ Bargeldlos durch Bankeinzug

Kontonummer _____

Name der Bank _____

Bankleitzahl (steht auf dem Scheck)

☐ gegen Rechnung

Ich habe nebenstehenden Abonnenten für FonoForum gewonnen und erhalte folgende Klassik-LP:

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht zwei Monate vor Ende des Bezugsjahres gekündigt wird. Die Vereinbarung kann innerhalb einer Woche widerrufen werden.

FF 12/81

FRAU UND MUSIK

Literatur und Schallplatten zum Thema

Bücher

Eva Weissweiler: Komponistinnen aus 500 Jahren. Eine Kultur- und Wirkungsgeschichte in Biographien und Werkbeispielen. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1981 (Nr. 3714).

Eva Rieger (Hg.): Frau und Musik. Frühe Texte. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1980 (Nr. 2257).

Eva Rieger: Frau, Musik und Männerherrschaft. Zum Ausschluß der Frau aus der deutschen Musikpädagogik, Musikwissenschaft und Musikausbildung. „Ullstein Materialien“, Ullstein Verlag, Frankfurt/Berlin/Wien 1981 (Tb.-Nr. 35099).

Karl Zelenka: Komponierende Frauen. Ihr Leben, ihre Werke. Ellenberg Verlag, Köln 1980.

Inge Latz (Hg.): Frauen-Lieder. Texte und Noten mit Begleitakkorden. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1980 (Nr. 2957).

Freia Hoffmann (Hg.): Die Frau, die wollte ins Wirtshaus gehn. Frauen-Volksliederbuch. Texte und Noten mit Begleitakkorden. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1981 (Nr. 2967).

Komponistinnen auf Schallplatten – Eine Auswahl discographie

Komponistinnen Klaviermusik: Werke von Elisabeth-Claude Jacquet-de la Guerre, Maria-Theresia von Paradis, Maria Walewska-Szymanowska, Katharina Kozeluch-Cibbini. Fanny Mendelssohn-Hensel, Clara Wieck-Schumann, Ingeborg Starck-von Bronsart, Agathe Backer-Grondahl, Teresa Carreno, Cécile Chaminade, Germaine Tailleferre, Amy Beach, Grazyna Baciewicz; Rosario Marciano, (Klavier); FSM 53 036

Chamber Works by Women Composers: Werke von Fanny Mendelssohn-Hensel, Cécile Chaminade, Amy Beach, Clara Schumann, Teresa Carreno, Germaine Tailleferre, Lili Boulanger; Vox Box 5112, 3 LPs, üb. Fono

Münchener Komponistinnen der Klassik und Romantik: Margarethe Danzi, Franziska Lebrun, Josephine Lang; Musica Bavarica 902

Wilhelmine von Bayreuth, Cembalokonzert g-Moll; Concerto Bayreuth 12003

Clara Schumann, Klavierkonzert a-Moll, 2 Scherzi, 4 flüchtige Stücke, Variationen über ein Thema von Robert Schumann; FSM CE 31 038

Clara Schumann, Klaviertrio g-Moll, Klavierstücke; Da Camera magna SM 93116

Clara Schumann, Romance variée, Schumann-Variationen; Bärenreiter Musicaphon 30 SL 1916

Clara Schumann, 3 Romanzen op. 22 für Violine und Klavier; Nonesuch 79007 digital, üb. TIS

Alice Samter, Kontrapost für Flöte, Altblockflöte und Klavier; Mars 2077041, üb. EMI-ASD

Lucie-Marie Krause, Variationen und Improvisationen über „Lady Madonna“ für Klavier; Musica viva 1040

Ruth Zechlin, 4. Streichquartett; Nova 885033, üb. Pläne

Ruth Zechlin, Kammermusik; Nova 885026, üb. Pläne

Lili Boulanger, „Faust et Helene“, „Pour les Funerailles d'un soldat“ für Soli, Chor und Orchester; Festival Classique 441, üb. TIS

Betsy Jolas, „Stances“ pour piano et orchestre, „Points d'Aube“; Disques Adès Nr. 14013; 54 rue St. Lazare, F-75009 Paris

Grazyna Baciewicz, 2 Klavierquintette; Muza 608, üb. Disco Center

Grazyna Baciewicz, Konzert für 2 Klaviere und Orchester, Violakonzert, „In una Parte“ für Orchester; Muza 875

Grazyna Baciewicz, 2. Klaviersonate; Krystian Zimmerman; Muza 1510

Ivana Loudová, „Spleen. Hommage à Charles Baudelaire“, „Choral“ für Orchester; Panton 110490, üb. Disco Center

Thea Musgrave, Konzert für Orchester, Konzert für Horn und Orchester; Decca Headline 8, üb. TIS

Thea Musgrave, „Mary, Queen of Scots“ (Oper); FSM 301 MMG (Box mit 2 LPs und ausführlichem Text- und Bildteil)

Elisabeth Lutyens, Birthday Recital – 5 Intermezzi, „Piano e forte“, 5 Bagatelles, „Plenum“ für Klavier; Pearl SHE 537, üb. Deutsche Oversea, Konstanz

Meredith Monk, Songs from the Hill, Tablet; Wergo SM 1022

Meredith Monk, Dolmen Music; ECM 1197

Ruth Crawford Seeger, Streichquartett; Nonesuch 71280, üb. TIS

Ruth Crawford Seeger, Piano Works; CRI SD 247

Ruth Crawford Seeger, Two Movements für Chamber Orchestra; Delos 25405

Ruth Crawford Seeger, Three Songs; New World 285

Diese zuletzt genannten LPs wie auch andere US-Platten sind zu beziehen über die Import-Firma Ingeborg Bandermann, Hamburg-Bergedorf.



Doris Hays (1941 in Tennessee geboren), Pianistin und Komponistin, gilt als Wegbereiterin zeitgenössischer Musik in den USA. Insbesondere hat sie sich als Interpretin der Werke Henry Cowells einen Namen gemacht

Die Eingangsfrage noch einmal gestellt: Sind unsere Musik-Sachwalter männlich-chauvinistisch? Ja und nein. Betrachten wir die Konzertplaner und die Schallplattenproduzenten gemeinsam: Sie sind es, weil sie aus den überlieferten Vorurteilen heraus sich nicht die Mühe machen, Werke von Komponistinnen aus Vergangenheit und Gegenwart mit genau den gleichen Augen zu sehen wie die der männlichen Tonsetzer. Und sie sind es auch wiederum nicht, weil sie von der Existenz der entsprechenden Personen und Werke oft überhaupt keine Ahnung haben – Folge einer bewußt oder unbewußt selektiven musikalischen Sozialisation. Eine Entschuldigung ist dies gleichwohl in keiner Weise, sondern „nur“ die Feststellung beschämender Tatsachen. Ein Normalzustand wäre dann erreicht, wenn Artikel wie dieser hier mangels Problemlage überflüssig werden.

Anmerkungen

1) Zitiert bei Weissweiler, S. 222 – 223.

2) Ebenda, S. 141.

3) Zelenka, S. 9.

4) Ebenda, S. 47.

5) Zitiert bei Rieger: Frau, Musik und Männerherrschaft, S. 115.